



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1922

572 (11.12.1922) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-206874](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-206874)

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreis: In Mannheim und Umgebung frei ins Haus ...

Badische Neueste Nachrichten

Anzeigenpreise: Bei Vorauszahlung die 11. Seite ...

Beilagen: Der Sport vom Sonntag. Aus der Welt der Technik. Gesetz u. Recht. Modezeitung. Aus Zeit u. Leben mit Mannheimer Frauen-Zeitung u. Mannheimer Musik-Zeitung

Poincaré will sofort Essen und Bochum!

Unterbrechung der Londoner Beratungen

Berlin, 11. Dez. (Von unj. Berl. Büro.) Nachdem die gestrigen Verhandlungen in London, die sich in der Hauptsache um Moratoriumsfragen drehten, anfangs einen glatten Verlauf genommen hatten, erklärte in der letzten Stunde der gestrige Nachmittagsverhandlung Poincaré mit Nachdruck, daß er das Moratorium nur gegen

sofortige Besetzung von Essen und Bochum bewilligen könne. An diesem Punkt wurden die Verhandlungen zunächst ergebnislos abgebrochen. Poincaré hatte darauf noch eine kurze Unterredung mit Bonar Law, der den englischen Kabinettsrat für heute vormittag einberufen hat.

Ueber den Stand der Beratungen in London berichtet der Sonderberichterstatter des „Petit Parisien“ in London:

Trotz des von Poincaré und Bonar Law gezeigten guten Willens habe man sich nicht über die Frage der Besetzung des Ruhrgebietes einigen können. Dies sei die Tatsache, die den gestrigen Tag beherrschte und die den kleinen Erfolg des ersten Schrittes, den man gestern in der Frage der interalliierten Schulden unternommen habe, vermindere. Man könne sich der Tatsache nicht verschließen, daß die Einigkeit in der Frage des Ruhrgebietes, die englische Regierung dazu führen könne, in der Frage der interalliierten Schulden eine abwartende Stellung einzunehmen. Der Berichterstatter fährt dann fort:

Es scheint in einem freundschaftlichen, aber trockenen Ton zwischen Poincaré und Bonar Law, der von Zeit zu Zeit durch Zwischenbemerkungen Russettinis unterbrochen wurde, sich dieses Ergebnis gezeigt zu haben. Zunächst habe man gestern nachmittag die deutschen Vorschläge unterbreitet, die scharf kritisiert worden seien. Diesen Vorschlägen, die etwa an die Vorschläge Dr. Simons erinnern, wollte Bonar Law seinerseits einen Gegenorschlag gegenüberstellen. Die Verbündeten müßten nach diesem

englischen Gegenvorschlag bedauern, daß vor allen Dingen die deutsche Industrie eine sofortige Zahlung von 500 Millionen Goldmark leisten, um ihre Abfuhr zurückzubringen, daß sie an dem Plan ihrer Regierung mitarbeiten wolle. Die Verbündeten ihrerseits würden der deutschen Regierung eine Frist von drei Monaten bewilligen, um die von der deutschen Regierung angekündigten Reformen durchzuführen. Wenn diese Frist verstrichen sei, würden alsdann neue Entschlüsse gefaßt werden. Dieser etwas improvisierte Gegenvorschlag sei aber nicht angenommen worden. Daraus sei man auf die wichtigste Frage zurückgekommen, die Poincaré am Samstag aufgeworfen habe, nämlich die

Frage der Ruhrbesetzung.

Der französische Ministerpräsident habe sich dazu mit gewohnter Klarheit (1) ausgesprochen. Er habe erklärt, daß nach allen Verfehlungen (1) und trotz des ungenügenden deutschen Vorschlages die französische Regierung der Ansicht sei, daß unverzüglich wenigstens ein Teil des Ruhrgebietes besetzt werden müsse. Er habe beispielsweise Essen und Bochum genannt, die beide in der neuverordneten 50 Kilometer-Front liegen. Hierüber befragt, habe Poincaré erklärt, daß diese Besetzung auf die deutsche Regierung und auf die Großindustriellen drücken könne, um diese Reformen ihnen aufzudrängen, deren Art er jedoch zu besprechen nicht für gut halte. Im Falle der endgültigen Besetzung Deutschlands würde die Besetzung der Kohlengruben auf dem linken Rheinufer es den Verbündeten gestatten, dort einen Teil ihrer Forderungen, so klein er auch sein möge, einzuschieben.

Man habe alsdann bei Bonar Law zu gleicher Zeit mit seinem offenkundigen Wunsch, dem französischen Gedanken entgegenzukommen, mit Bedauern erkannt, auf diesem Gebiet Poincaré nicht folgen zu können. Die englische Regierung habe es tatsächlich für unmöglich, der englischen öffentlichen Meinung die sofortige Besetzung der Rheinlande annehmbar zu machen.

Russettini habe alsdann vorgeschlagen, man lasse die Dominanzfragen und die historischen Gruben besitznahmen. Mit diesen beiden Forderungen und der Aufforderung der interalliierten Schulden könne Poincaré sich, ohne Ungelegenheiten zu erwarten, vor das französische Parlament begeben.

Poincaré habe Russettini für diese Erklärung gedankt. Er habe ihm aber bewiesen, daß die Forderungen, mit denen man sich im August hätte begnügen können, wo es sich um ein Moratorium von einigen Monaten handelte, heute bei dem deutschen Verlangen nach einem langen Zahlungsausschub aber völlig ungenügend seien. Nach dieser Erklärung habe Bonar Law angekündigt, er werde am Montag Vormittag seinen Kollegen im Ministerrat den Besetzungsplan für das Ruhrgebiet unterbreiten. Das Ergebnis dieser Beratung werde aber wahrscheinlich negativ sein. Jedoch glaube man in gewissen Kreisen an ein

Kompromiß.

England werde sich an einer hinausgezogenen Besetzung des gesamten Ruhrgebietes und an einer sofortigen Besetzung gewisser Punkte des Ruhrgebietes beteiligen; so würde man die Absicht kundtun, sich diesmal nicht mit den deutschen Verhandlungen zufrieden zu geben. Die vollkommene Besetzung des Ruhrgebietes würde nur als eine etwaige Sanktion erfolgen, im Falle Deutschland nicht in einer bestimmten Frist ein noch näher festzusetzendes Programm für die Gesundung seiner Finanzen durchzuführen. Eine Formel dieser Art würde die Entente in einem Augenblick zetteln, in dem die Absichten der englischen Regierung Frankreich außerordentlich günstig seien. Aber sei diese Schlußstellung für die beiden unmittelbar beteiligten Regierungen annehmbar?

Die deutsche Demarche.

Berlin, 11. Dez. (Von unj. Berl. Büro.) Die Meldungen des Wolffsche Drahtes von der inzwischen erfolgten Ueberreichung der deutschen Vorschläge kommt einigermaßen überraschend, nachdem es noch am Samstag mit aller Entschiedenheit geheißen hatte, daß man die Londoner Verhandlungen erst einmal würde beenden lassen. Tatsächlich hat man sich auch im Kabinettsrat

erst nach langem Schwanken in letzter Stunde zu dem Schritt entschlossen. Es wird übrigens betont, daß es sich im Augenblick noch um keine amtliche Ueberreichung der Vorschläge handelt, auch nicht, wie der Agence Havas aus durchlässigen Gründen verbreitet, um eine Note, die angenommen oder abgelehnt werden muß, höchstens um eine Immerhin in gewissen feierlichen Formen unternommene Demarche.

Amerika als Geldgeber

Eine hohe amerikanische Persönlichkeit, wahrscheinlich einer der 3. J. in London versammelten amerikanischen Botschafter, hat dem „Petit Journal“ gestern Abend nach dem Bekanntwerden der Krise erklärt, für den Fall, daß ein Vergleich zwischen den Alliierten in London zustande kommt, der den Frieden Europas sichere und für den Fall, daß man diesen Vergleich auf Deutschland ausdehne, würde Amerika nicht zögern, wenn 2 oder 3 Millionen fehlen sollten, dieses Geld vorzutreten.

Frankreichs „Greisenwahn“

Durch Vermittlung unseres Pariser Mitarbeiter erhalten wir die nachfolgenden Betrachtungen des Schriftstellers Pierre Hamp, dessen politische und volkswirtschaftliche Studien in der „Nouvelle Revue Française“ hartes Interesse finden. Die Schriftleitung.

Der verderbliche Vertrag von Versailles, von Menschen geschaffen, die der Bedeutung der Arbeit in der modernen Welt unwillig gegenüberstanden, enthält nicht eine Klausel, die zur Rettung Europas beitragen kann: es fehlt die Solidaritätserklärung des Alliierten alle Schulden, d. h. die Kriegsausgaben, gemeinschaftlich zu tragen; es fehlt die Wiederherstellung Nordfrankreichs durch deutsche Arbeit (nicht in der Form von Sonderabkommen, sondern als Teil zwischen den Nachbarstaaten); eine internationale Konvention zwecks Stabilisierung der Wärfel wurde versäumt. Greife führten uns im entscheidenden Jahre 1919. Die Abfassung des Versailler Vertrages wurde von Clemenceau einem Stabe von Diplomaten anvertraut, an dessen Spitze Stephan Pichon, Minister für Auswärtiges, stand. Unmittelbar, nachdem Pichon seine Unterschrift am Ende des Friedensvertrages gesetzt hatte, kam er ins Irrenhaus. Während der Friedenskonferenz war Pichon schwachsinzig geworden. Man wußte ihn jeden Tag, wie ein neugeborenes Kind, zwingen und lehnte ihn dann für eine Viertelstunde an den Konferenztisch. Er war ein verlorenener Mensch. Gibt es ein größeres Verbrechen als die Verwendung eines Geisteskranken in einer hohen Funktion? Die französische Politik verlor seit Greife, seine Menschen mit veralteten Ideen; Individuen, die vom Wechsel der Welt nichts begriffen. Sie sind Anhänger veralteter Vorstellungen, und ihre Ignoranz verschuldet die zunehmende moralische Isolierung Frankreichs.

Ihre Schuld ist es, daß die Franzosen heute den Eindruck ungeheurer Selbstkritik machen, daß man sie verächtlich, der Schöpfung eines europäischen Geistes und einer humanitären Wirtschaft entgegenzuarbeiten. Man sollte Frankreich bedauern, anstatt es zu tadeln. Frankreich — das sind seine heutigen seufzer Nachhohler — will den Frieden durch alle veralteten Kriegsmittel; es will sich zuerst bemächtig, eine „große Rüstung“ anlegen, um nicht überfallen zu werden! Greifenwahn! Frankreich muß mit Recht Wütenden einschießen. Was es sich auch hinter sein „Recht“ verhehlt!

Juristisch steht Frankreich „begrifflich“ aus. Es will Zahlung, Zahlung. Menschlich ist es jammervoll anzusehen; verbohrt in Geist und veraltete Anschauungen. Neue Ideen stürmen auf dieses Frankreich ein. Was tut es aber? Es leugnet einfach diese Ideen, ohne mit eigenen zu antworten. Die Menschheit will den Glauben in den Aufbau, die helle Zukunft Europas. Anstatt eines Glaubens posiert das Frankreich, wie es offiziell zum Ausdruck kommt, einen „Charakter“. Seine ganze Staatsoberfläche ist: Widerspruch gegen eine vermeintliche Invasions. Es trägt auf seiner Fahne die Inschrift: Gott und mein Recht! Du mußt mir zahlen, zahlen, zahlen!

Dieses Frankreich hat eine harte Gläubigerseese. Und dabei ist es ein maßlos ungeschickter Gläubiger, der seine Zeit verzeilt, die Empfindlichkeit der öffentlichen Meinung auf eine unzerstörliche Probe stellt. „Erinnere Dich, damit Du die nötige Entschlossenheit aufbringst, um Deutschland zu zwingen.“ Das ist die Parole der Greife. Die Röhler haben jedoch andere Sorgen, als die Entloftung. Sie haben das Geld. Frankreich denkt unselbstmäßig. Es ist eine in Verzögerung geratene Intelligenz. Auf den Schlachtfeldern ist mit tausenden jungen Menschen ein junger Geist vernichtet worden. Wie sagen unsere Rationalisten, die in der Verblendung des „Sieges“ leben? Auch Achtung vor dem Blute halten wir die Kriegsgreife hoch, die wir für den nächsten Kampf benötigen. Wir haben gern den Hof, wir sorgen für den letzten Charakter unserer Nation.“ Sie heulen die Toten aus: kein Wunder, daß ihnen der antideutsche Patriotismus eines Poincaré die passendste Politik gegenüber dem übrigen Europa dünkt. Wir anderen Franzosen und mit uns der weitaus größere Teil der Welt tragen eine Hoffnung in uns, ohne deren Erfüllung Europa nicht gefunden kann: die französisch-deutsche Verständigung. Ohne diese französisch-deutsche Freundschaft ist ein Europäismus nicht mehr möglich.

Das kommende Frankreich muß den Traum aufgeben, seine Grenzen an Rhein zu sehen. Es muß das Atlantik, das in Oberschlesien gegen menschliche Arbeit verübt wurde, das einen Wirtschaftskörper brutal zerschneiden und Freundschaft zwischen Sacharn, den Polen und den Deutschen, gesät hat — es muß diese Vergewaltigung wieder gut machen. Die Zerreibung Oberschlesiens ist für den Frieden in Europa eine viel größere Gefahr als es früher das deutsche Elb-Bohringen war. Nach einem veralteten Rezept, das der Entwicklung der menschlichen Arbeit keine Rechnung trägt, wurde zwischen Polen und Deutschland ein Streifen gepflastert, damit das „kranke Frankreich“ ruhig seine Rheinpolitik forschen kann. Die natürlichen Grenzen eines Staates liegen nicht an Flußläufen, sondern werden durch die Lebensbedingungen seiner Industrie bestimmt. Deshalb war die Aufstellung Oberschlesiens ein schwerer Irrtum, aus dem Kriegsgreife geboren.

Wir müssen aus dem Wahnsinn des modernen Imperialismus heraus! Auf dem europäischen Kontinent zum Siege der Völkervereinigung und wirtschaftlichen Kooperation zum Siege zu führen — das ist das Ziel, dem das junge Frankreich nachstreben soll und wird. Für die heutige europäische Generation gibt es keine höhere Aufgabe, als Förderung dieser Bestrebungen, damit der wahre europäische Geist geboren werde.

Die Entschuldigungsnote

(Von unserem Berliner Büro)

Berlin, 11. Dez.

Die gestern überreichte Antwortsnote der Reichsregierung auf die Note der Botschafterkonferenz vom 30. November ds. J. lautet:

In Erwiderung auf die Note der Botschafterkonferenz vom 30. November betreffend der Zwischenfälle in Stettin, Passau und Ingolstadt; legt die deutsche Regierung Wert darauf, zunächst den durch eingehende Untersuchungen ermittelten Sachverhalt festzustellen. Das Gesamtergebnis der Ermittlungen ist aus der Anlage ersichtlich. In Kürze zusammengefaßt ergibt sich daraus folgendes Bild:

1. Am 17. Juli ds. J. wurde das Polizeidienstgebäude in Stettin von einer interalliierten Kontrollabteilung besetzt. Dabei entstanden zwischen ihr und den deutschen Polizeibeamten Streit über die Besetzung eines vermauerten Raumes. Am Aus des Streits forderte der deutsche Beamte die Kontrollabteilung auf, sich aus dem Dienstgebäude zu entfernen. Die Kontrollabteilung folgte dieser Aufforderung, kam aber nach einiger Zeit zurück und wurde dann durch Polizeibeamte am Betreten des Gebäudes verhindert.

2. Am 24. November ds. J. wurde die Reichsmehrkaserne in Passau durch zwei Kontrolloffiziere besetzt. Bei ihrem Eintreffen im Krafsmagen vor der Kaserne wurden die Offiziere von etwa 20 Zivilpersonen beschimpft. In der Kaserne bestand an der Wand eine beleidigende Aufschrift und beim Verlassen der Kaserne wurde der Krafsmagen von der Volksmenge mit Steinen und Stöcken beworfen, Fenster des Krafsmagens wurden zertrümmert und einer der Offiziere leicht an der Nase verletzt. Die beleidigte Polizei bemühte sich, die Offiziere zu schützen, konnte sich aber nicht durchsetzen.

3. Am 22. November ds. J. sollte die Munitionsanstalt Ingolstadt durch zwei Offiziere besetzt werden. Bei ihrer Ankunft vor der Munitionsanstalt wurden die Offiziere von 20-30 Zivilpersonen beschimpft, der Krafsmagen wurde beschädigt und einer der Offiziere wurde leicht an der Nase verletzt. Die Offiziere mußten sich schließlich unverschämter Sache zurückziehen. Polizei war nicht zur Stelle.

In allen drei Fällen befanden sich hiernach die interalliierten Offiziere in Ausübung ihrer Tätigkeit, zu der sie gegenüber den deutschen Behörden berechtigt und ihren eigenen Regierungen gegenüber verpflichtet waren. In Vertretung dieser Sachlage haben sich die an den Zwischenfällen beteiligten Personen teils zu Ungehörigkeiten, teils zu Verunglimpfungen der Offiziere hinreichend lassen. Sie standen dabei unter der Einwirkung des Empfindens weiter Volkstheorie, die ihre rechtlichen und wirtschaftlichen Rechte auch auf die über Deutschland verhängten Kontrollen zurückzuführen und in ihrer Erbitterung zahlreiche interalliierte Offiziere als Organe der Kontrolle verantwortlich machen. Dieser Umstand kann jedoch den Mangel an Selbstbeherrschung nicht rechtfertigen.

Die deutsche Regierung hat aus all diesen Ermäßigungen heraus nicht geäußert, von vornherein anzuerkennen, daß den Offizieren ein Unrecht geschehen ist und daß ihren Regierungen ein Anspruch auf Genugtuung zusteht. Sie hat der interalliierten Kontrollkommission in Berlin in zwei amtlichen Schreiben ihre

Schärfste Mißbilligung und lebhaftes Bedauern

über die drei Vorkommnisse ausgesprochen. Außerdem sind deutschseits folgende Maßnahmen getroffen worden:

1. Im Fall Stettin hat der Polizeipräsident dem Vorsitzenden des Interalliierten Distriktskomitees mündlich, dem Vorsitzenden des Interalliierten Distriktskomitees schriftlich seine Entschuldigung ausgesprochen. Ferner ist der verantwortliche Beamte des Polizeipräsidenten in Stettin aus seiner Stellung entfernt worden. Er wird vorläufig in anderer Weise dienstlich Verwendung finden. Die an dem Vorfalle beteiligten Polizeibeamten sind disziplinarisch bestraft, die beiden bei den Kontrollverhandlungen anwesenden Verbindungsoffiziere ihrer Stellung enthoben worden.

2. Im Fall Passau ist der diensttuende Bataillonsführer seiner Stellung enthoben worden, ferner hat der Bürgermeister von Passau, der zugleich Polizeichef ist, der Alliierten Distriktskommission mündlich und schriftlich seine Entschuldigung ausgesprochen, gegen die Demonstrationen ist ein Strafverfahren eingeleitet, das unanschaulich und mit größter Beschleunigung durchgeführt werden wird.

3. Im Fall Ingolstadt hat der Leiter der Demonstrationen ein Strafverfahren eingeleitet. Der Bürgermeister von Ingolstadt ist zugleich das höchste, für die Ordnung verantwortliche Polizeiorgan, gegen die zuständigen interalliierten Kommission mündlich und schriftlich seine Entschuldigung ausgesprochen.

Die deutsche Regierung ist der Ansicht, daß die hiermit geleistete Genugtuung vorbehaltlich einer angemessenen Vergütung für den geringen tatsächlichen Schaden eine dem internationalen Vorkommen entsprechende ausreichende Sühne darstellt. Die Botschafterkonferenz hat sich jedoch veranlaßt gesehen, in ihrer Note vom 30. November d. J. noch weitergehende Forderungen zu stellen.

Was zunächst die Bemängelung der von der Regierung abgegebenen Erklärung anbelangt, so lag nach ihrer Auffassung und Absicht in den Worten der Mißbilligung und des Bedauerns nicht nur die Anerkennung eines nichtberechtigigen Unrechtes, sondern auch eine förmliche Entschuldigung. Um aber jeden Streit hierüber zu vermeiden, stellt die deutsche Regierung in aller Form fest, daß ihre hiermit erneuerte Erklärung den Ausdruck der Entschuldigung ausfaßt und mitenthält. Nach der Reichsverfassung liegt die Vertretung Deutschlands und der Länder nach außen lediglich dem Reich ob. Da die Erklärungen der Reichsregierung in Ausübung ihrer Obliegenheiten abgegeben sind, bleibt für Erklärungen der einzelstaatlichen Regierungen kein Raum mehr.

Das weitere Verlangen nach Entloftung der Bürgermeister von Passau und Ingolstadt geht von einer unzutreffenden Voraussetzung aus. Diese Bürgermeister sind keine staatlichen Beamten, sondern freigestellte Organe der Selbstverwaltung und können daher auch in ihrer Eigenschaft als Polizeichefs weder von der deutschen noch von der Reichsregierung ihrer Stellung enthoben werden.

Endlich will die Note der Botschafterkonferenz den Städten Passau und Ingolstadt eine Buße von je 100.000 Goldmark auferlegen. Die deutsche Regierung vermag diese Forderungen nicht als berechtigt anzuerkennen. Das Völkerrecht kennt die Höchststrafe einer solchen Bestrafung aus Gewandtheit nicht an und zu dem verursachten Schaden stellt die Höhe der geforderten Summe in keinem Verhältnis. In dieser Hinsicht genügt ein Hinweis auf die geringfügigkeit der Entschuldigungen, die im

frühesten Gebiet für vier schwere Verletzungen gegen Reichsangehörige zugebilligt zu werden pflegen. Uebrigens würden die beiden Städte wieder die Mittel nach den Kredit haben, diese Summe aufzubringen. Um jedoch die deutschen Volksgenossen in der Pfalz und den Rheinländern vor den angebotenen unerschuldeten Zwangsmaßnahmen zu schützen, stellt die deutsche Regierung von sich aus den geforderten Betrag von 1 Million Goldmark zur Verfügung."

Der Rat ist, wie eingangs erwähnt, eine Anlage beigegeben, in der eine genaue Schilderung der einzelnen Vorgänge in Ingolstadt und Passau enthalten ist.

Bayern und die Sühneforderungen

Der bayerische Ministerpräsident Dr. v. Künzing wird heute nachmittag die bereits angelegentlich erklärte über die Stellungnahme der bayerischen Staatsregierung zu den Sühneforderungen der Völkervereinigung im Staatshaushaltsauschuss des bayerischen Landtags abgeben. Wie mir erfahren, dürfte sich die Stellungnahme Bayerns in der Richtung bewegen, die von Anfang an von der bayerischen Staatsregierung eingenommen worden ist.

Lloyd Georges Stellungnahme gegen die französischen Rheinlandpläne

Nun ist auch Lloyd George unter die Remonstrationsreihe gegangen. Zu allen großen Problemen der internationalen Politik wird der frühere englische Premierminister Stellung nehmen und er kann der ernstesten Beachtung sicher sein, auch wenn er im gegenwärtigen Augenblick nicht mehr an der Spitze der Regierung seines Landes steht. In wiederholten Reden hat Lloyd George in seiner früheren Tätigkeit als Minister bewiesen, daß er sich den klaren Blick für die realen Zustände durch seine Theorie und sein Handeln eines überparteilichen Nationalismus verdankt. Seine Selbsterkenntnis und richtige Einschätzung der wahren Verhältnisse spricht auch aus den Ausführungen, die wir bereits am Samstag gemeldet, Lloyd George über die französische Rheinlandpolitik macht. Den Vorschlag, das linke Rheinufer bis zur Erfüllung des Vertrages von Versailles von Frankreich befreien zu lassen, nennt er "die maßvollste und dennoch heimtücklichste Form" des französischen Chauvinismus. Denn, so sagt Lloyd George, eine derartige Bekämpfung würde bedeuten: "für immer." Mit diesen Worten läßt Lloyd George zugleich ein vernünftiges Urteil über das Versailles-Diktat selbst, denn er erklärt es für unerfüllbar. Die Genugtuung, dieses Zugeständnis aus einem so autoritativen Munde zu hören, wird freilich erheblich eingeschränkt durch die Erinnerung, daß eben gerade Lloyd George an der Abfassung jenes Nachwortes im herbevorstehenden Maße beteiligt war.

Der englische Staatsmann, dessen Arbeitskraft als Ministerpräsident zum großen Teile durch die Befreiung der Schwereindustrie in Anspruch genommen wurde, die die vorkriegsindustriellen Kreise im Lande vertreiben, zeigt auch viel Verständnis für die nationalen Potenzen, die die Durchführung der französischen Rheinlandpolitik sowohl für Frankreich als für Deutschland haben würden. Von Deutschland sagt er: "In Europa gibt es 70 Millionen Deutsche. Eine Generation an ihnen es 100 sein. Sie werden sich nie bezwähren, solange Millionen ihrer Landsleute auf dem anderen Ufer des Rheins unter fremdem Joch schmachten und es wird nur eine Frage der Zeit und der Umstände sein, daß der unermessliche Belohnungsreiz beginnt." Und für Frankreich würde die Unterwerfung von Millionen Männern deutschen Willens, deutscher Willensschwäche und Empathien unter fremdes Joch eine Quelle beständiger Schwierigkeiten und Besorgnisse schaffen.

Lloyd Georges Worte sind hier genau an Frankreichs Adresse gerichtet. Mögen sie dort ihren Eindruck nicht verfehlen.

Die eigentliche Ursache der französischen Absichten

Nach dem Sonderbericht der Londoner Herald wird in französischen Kreisen der Londoner Konferenz nicht nur die Forderung der Rückführung der Rheinlande, sondern auch die Forderung einer Befreiung des rechten Rheinuferes und des Ruhrgebiets absehend gegenübergestellt. Es werde erklärt, daß der wichtigste Ausgangspunkt der Bewegung zugunsten des Ruhrgebiets in der nordfranzösischen Industrie liege. Diese verläge über zahlreiches Personal und wolle, wenn die Regierung zur Befreiung Schritte verfolge, die Bergwerke von Saarbrücken mit französischen Arbeitern und Angestellten in Betrieb nehmen, wie immer die deutsche Bevölkerung sich dazu stellen möge.

* An dem Mißlingen der Abrüstungskonferenz in Moskau schreibt die Moskauer Presse die alleinige Schuld den Polen zu. Die "Browdo" schreibt: Polen könne noch immer nicht auf die imperialistische Politik verzichten und könne auf neue militärische Abenteuer in der Ukraine und in Westrußland. Die anderen Moskauer Blätter halten die Fortsetzung der Abrüstungskonferenz für zweifellos.

Drei Kardinalpunkte des Reparationsproblems

Von Legationsrat Freiherr von Rheinbohm, III. d. R.

Ich habe mich in den letzten Wochen und Monaten nicht des Eindruckes erwehren können, daß es den uns Regierenden besonders schwer geworden ist, aus der Fülle aller ihnen zukommenden Nachrichten des In- und Auslandes, aus allen möglichen Gutachten in- und ausländischer Sachverständiger und besonders aus dem Inhalt ungezählter Denkschriften, Akten und Notizen die allereinstufigsten Grundwahrheiten, d. h. die Kardinalpunkte des Reparationsproblems, wie es sich nun einmal gestaltet hat, klar zu erkennen, um dadurch den Weg zur Tat frei zu machen.

Der erste Kardinalpunkt erscheint mir unbedingt der zu sein, daß bisher verabsäumt worden ist, in kurzer, einwandfreier und — was dem neuen Deutschland ansehnend noch viel weniger als dem alten gehen ist — im Ausland wirksam, überzeugend und vor allem durchschlagender Weise das Maß der Leistungen bekannt zu machen, die das besiegte und zusammengebrochene Deutschland bisher bereits aufgebracht hat. Was nützen denn alle die vielen Denkschriften, was nützen lange Kolumellen des Wollfischen Telegraphenbüros gegen die Agence Havas, und was nützen Demonstrationen und Proteste, wenn es deutscher Regierungskunst nicht endlich gelingt, der Welt klar zu machen, daß Deutschland nach Niederlage und Zusammenbruch vom ersten Tage des Waffenstillstandes an bis zum heutigen Tage mindestens den elffachen Betrag der französischen Kriegsschadigung von 1871 bereits geleistet und geleistet hat! Vor wenigen Tagen sagte der neue englische Ministerpräsident Bonar Law: "Es wäre sonderbar, wenn es dahin käme, daß England das einzige Land ist, das eine Kriegsschadigung hat." Der Brille der dieser prägnantesten Sachgelehrtheit ist, wie sehr Regierung und öffentliche Meinung auch in England sich immer noch in Unkenntnis über die Basis jeder Förderung des Reparationsproblems befinden. Von diesem Sach bis zu den französischen Taten, daß der deutsche Schwereindustrie bisher nur nichts bezahlt habe und das arme Frankreich seinerseits über 100 Milliarden — oder welche anderen fantastischen Summen genannt werden mögen — für Deutschland habe vorbezahlt nachträglich, daß die deutsche Regierung von jetzt ab keine Reparationsansprüche herausgehört und keine Reparationsarbeiten leisten läßt, ohne auf Recht und Art der laut amtlicher Denkschrift mindestens bereits geleisteten 45 Milliarden hinzuwirken, damit diese Zahl endlich der Generalzahl 50 vornehmert wird, daß sie nicht länger in Händen ihrer leitenden Staatsmänner und in Rundgebungen ihrer öffentlichen Meinung darüber hinweggehen kann!

Der zweite Kardinalpunkt ist der: "Erlöb mit der Erfüllungspolitik". Deutschland ist konterrot und seine Wirtschaft totkrank! — Das sind einige Schlagworte aus der letzten Zeit. Aber sind diese Schlagworte — so wichtig sie sein mögen — "Richtig"? Wir haben den Krieg verloren und uns jeder Recht entkleidet. Die öffentliche Meinung der Siegerländer ist mit allen Mitteln, mit unmaßvollen Sägen und Verästelungen jahrelang gegen Deutschland bearbeitet worden. Das Recht ist insoweit gebrochen und der ungesunde Druck des französischen Militärs und Wirtschaftskomplexes liegt auf uns. Seine Verhängnisvolligkeiten gegen Deutschland haben noch immer die Oberhand über anderwärts langsam zurückkehrende Vernunft und neue Interessengruppierungen. So erhält heute wieder, wo es oft in der deutschen Geschichte der Ruf: "Der Rhein, der deutsche Rhein ist in äußerster Gefahr! Nicht Schloßheit, nicht stilles Nachsehen, nicht Passivität, nicht Passivität, wenn es, wenn die neue Regierung, wie sie andeuten sich, der großen Gefahr, in der sich der deutsche Staat und die deutsche Wirtschaft befindet, durch offenes und positives Handeln Abhülfe trägt. Die seitlich so oft zitierte Rede vom 13. November enthält zwar die Forderung nach "entschiedener Realisation des Reparationsproblems", sie läßt jedoch die "richtige Befriedigung" vermissen, daß Deutschland unter der Voraussetzung des Moratoriums und der Möglichkeit der Stabilisierung der Währung, bei freier Weltmarkt auf dem Weltmarkt um eine solche Beengung der Gesamtrepationsforderung nachsucht. Das zwei wünschenswerte Kräfte einwirken können. Die erste ist: Ermäßigung einer endlich ernsthaften Diskussion internationaler Finanzströme über eine Deutschland zu gebende größere Anleihe und damit die einzige Voraussetzung, Frankreich in absehbarer Zeit größere Summen zurückzuführen. Die zweite ist: Hoffnung für das deutsche Volk, durch eine allgemeine außerordentliche Kraftanstrengung, durch Mehrarbeit und weitere Entschleunigung aller Art in absehbarer Zeit und noch für diese Generation wieder ein freies Volk zu werden!

Ich habe diese Gedankenansätze in den letzten Wochen in verschiedener Form, doch im Kern immer mit denselben Worten, als "Forderung der deutschen Regierung", zu empfehlen gesucht. Sie haben mit "Erfüllungspolitik", wie sie bisher in oft fatalistischem Abwägen der Maßnahmen und Diktats der Gegner betrieben wurde,

nicht das Geringste zu tun. Sie enthalten vor allem neben den dringenden grundsätzlichen, finanziellen und wirtschaftlichen Momenten endlich wieder in greifbarer und verständlicher Form den Begriff der "Freiheit".

Damit komme ich auf den dritten Kardinalpunkt, der meines Erachtens bei der Diskussion des Reparationsproblems auch von recht malgebender Seite oft mißachtet oder zum mindesten viel zu gering geachtet wird. Es ist nämlich, daß allein die Wirtschaft und wirtschaftliche Momente des Reparationsproblems lösen könnten. Die Geschichte aller Zeiten weist deutlich auf das Gegenteil und nicht spricht dafür, daß ihre ewigen Weisheiten und Wahrheiten sich heute geändert haben sollten. Es wird meiner Ansicht nach niemals gelingen, das deutsche Volk aus seinem Fatalismus, seiner letzten Hoffnungslosigkeit und Materialismus herauszureißen und auch nur zu wirksamer, aktiver und aufbauender Arbeit in eigenen Lande, arbeitsame Kern zu heimischen Leistungen für das Ausland zu bewegen, wenn nicht neben das Wirtschaftliche — dessen Wichtigkeit auch ich ganz gewiß nicht unterkühne — das große ethische Moment der Möglichkeit der Wiederaufrichtung zum freien Volk tritt. Der Weg dahin ist sicher schwer, lang, drückend — aber trotzdem der einzige, der uns überhaupt, nach vorwärts bringen kann! Die Zeit der Halbheiten der eigentlich unmöglichen Kompromisse, des Abwärtens, des Protestierens, des Demütigens ist — auch nach dem Willen unserer Gegner — endgültig vorbei!

Ein neues Loch im Westen

Unter dieser Ueberschrift geht z. B. durch die Presse eine Raff, wonach die französischen Behörden einen erlöschten kleinen Grenzverkehr zwischen dem Kreis Brakenstein und der Stadt Strasburg sowie den anliegenden elsässischen Orten auf Grund wenigstens teilweise eingeführter Grenzverkehrsarten eingeführt haben. Diese Einrichtung, über deren Zwecke und Nutzen man nur Vermutungen anstellen kann, wurde durchaus einseitig getroffen und kann deshalb auch nur Geltung beanspruchen für das französische Gebiet, d. h. für die Frage, unter welchen Bedingungen die Franzosen die Einreise nach Strasburg und die Ausreise von da gestattet werden sollen. An den deutschseitigen bestehenden gegenseitigen Verträgen für die Ueberfretung der Reichsgrenze, die im vorigen Jahr von der Interalliierten Rheinlandskommission mit bestimmten Vorbehalten zu Gunsten der an der Polung beteiligten Mächte ausdrücklich für das besetzte Gebiet zugelassen wurden, ändert diese einseitige französische Maßnahme nichts. Im Hinblick auf die Verhältnisse an der Westgrenze ist besonders Vorbehalt in der Frage geboten, ob die bisherige Form des Schutzes oder einer Unbedenklichkeitsbescheinigung der Finanzbehörde gegebenen Sicherungen für den Verkehr über die Reichsgrenze gelockert werden sollen.

Auslandsrundschau

* Die "Thorner Zeitung" stellt ihr Erscheinen ein. Dieses älteste Thorner Blatt war bald nach der Uebernahme in polnische Hände übergegangen und erschien nur noch als polnisches Blatt in deutscher Sprache. Die deutschen Leser wandten sich daher von der Zeitung ab, die ohne Leser jetzt nicht mehr erscheinen kann.

* Beurteilung eines spanisch-polnischen Spiels in Kurland. Das oberste Kriegsgericht in Moskau verurteilte den Leutnant der französischen Armee Schewille wegen Spionage zu fünf Jahren Zuchthausarbeit. In der Urteilsbegründung wird angeführt, der Angeklagte habe im Dienste der französisch-polnischen Spionagesentrale Milliardegeheimnisse auszuliefern versucht.

Letzte Meldungen

Der Arbeitsplan des Reichstags

□ Berlin, 11. Dez. (Von unserm Berliner Büro.) Der Reichstagsausschuß des Reichstags wird morgen zusammengetreten. Man nimmt an, daß der Reichstag nicht vor Samstag in die Ferien geht, es fragt sich nur, ob er noch über den nächsten Sonntag verhandeln wird, falls das Ergebnis der Londoner Verhandlungen, von dem er jedenfalls noch unentschieden zu werden wünscht, dies notwendig machen sollte.

□ Berlin, 11. Dez. (Von unserm Berliner Büro.) Vor der Staatsanwaltschaft des Landgerichts III begann heute der Prozeß gegen Max Klotze, den Begründer des berühmten Weltkongress und diejenigen Personen, die bei dem Betrieb des Klotze-Unternehmens mitgewirkt haben sollen. Unter Aufsicht harten Andrang des Publikums wurde in die Vernehmung des Angeklagten eingetreten, der dem Gericht zunächst seinen Lebenslauf darlegte.

Christiania, 11. Dez. Der Robeifriedenspreis ist nun ausgesprochen worden.

Die lachende Maske

Roman von Paul Oskar Höder

Copyright by J. Engelhorn Nachf.

24) (Fortsetzung) (Nachdruck verboten)

"Bis ein Handlanger im Zwinger bin ich eingesperrt! Das halt ich nicht aus, das halt ich nicht aus!" Und ein andermal wieder, am Abend der "Garnen"-Vorstellung: "Ach sehne mich so danach, wieder Drehstiel zu hören, wieder mitten drin zu stehen, zu arbeiten, zu handeln! Da liegt man nun loth, da liegt man nun drach! Die Zeit vergeht! Ach, ich bin so unglücklich, so unglücklich!"

Nach den Zeitungen hatte Frau Kensch-Bürger einen phänomenalen Erfolg. Es gab Blumen und Vorberträge in Fülle. Zwei Tage darauf brachte Robert eine Kiste aus der Theaterkasseler, Baron Ryberg wollte ihn sprechen.

In Thomas Brandt hatte sich soviel Zorn ausgesprochen, daß er sich sagte: jetzt gibt's ein elementares Ereignis, jetzt kommt's zur Entscheidung!

Aber der Intendant bot ihm einen Klubstiel am Schreibtisch an und ließ ihn zunächst nicht zu Worte kommen und er war so fein, so korrekt, so tadellos erzogen und weltgewandt, daß sich Brandt nicht mehr und mehr als stumper Plebejer fühlte. Hella hatte ihn noch lachend gepöbeln: "Macht laut werden, nicht stürmisch, nicht gleich Kampfhohn sein, laß dich nicht vom Augenblick hinreißen, sondern denk' ein bißchen an deine kleine Frau, die daheim sitzt und ihren Heißhohn nicht zögeln kann!"

"Trotzdem Situation, lieber Herr Brandt. Für Sie — aber auch für mich, lieber den Heißhohn selbst sprechen wir nicht. Dafür bin ich selber in der Lage. Das Unglück ist nun einmal da. Beschäftigen kann ich Sie vorläufig nicht. Ich sage: vorläufig. Der Sturm muß sich erst etwas gelegt haben."

"Ich werde also bezögelt, aber — ich bekomme keine Arbeit?"

"Vorläufig, wie gesagt, wenn ich Ihre Kraft in Repertoire nicht verwenden."

"Und — meine Frau? Sie kann doch im Grunde nichts für mein Unglück?"

"Ihre Frau Gemahlin wäre längst beschäftigt worden, wenn Sie's nicht gerade um ein Internieren mit Frau Kensch-Bürger handelte. Sie verstehen, daß ich unter diesen Umständen den Dame nicht die Partien abnehmen kann, die ich Ihrer Frau Gemahlin zugeteilt habe. Wenigstens vorläufig nicht. Es muß erst wieder Aufklärung des Theatermanagements eintreten, das jetzt erschüttert ist."

Thomas Brandt sah noch immer unentschieden da, trotzdem der Intendant schon wieder machte, sich zu erheben.

"Ergellenz," sagte er stöhnend, "ich bitte — herzlich — noch um ein offenes Wort."

"Wie?"

"Sie legen doch voraus, Ergellenz — und dieleicht erwartet es auch der Hof —, daß ich unter diesen Umständen um meine Entlassung einkomme."

"Lieber Herr Brandt, Seine Hoheit ist natürlich über den Fall unterrichtet und hat sich sehr — eh — bekümmert geäußert. Aber es liegt für uns kein gesetzlicher Grund vor, vom Betrag zurückzutreten. Und die hohen Kosten, die Sie zu tragen haben, werden Sie wohl zwingen, Ihre Sache nicht im Stich zu lassen." Ritt stand er auf und hielt dem Kapellmeister die Hand hin — mit einer fast unmerklich zurückziehenden Bewegung. "Auf Wiedersehen, Herr Brandt."

Stumm verbeugte sich Thomas und ging. Bekondens Herzogs hatte Hella dabei gewartet. "Es geimig schaust du drein," sagte sie mit einem motten Versuch zu scherzen. "hast du den Herrn Baron massakriert?"

"Er schlug sich mit beiden Fäusten gegen die Stirn und schrie verzweifelt: "Das ist ja einfach! Nichts zu tun! Monatelang spazieren laufen! Ach! Ach! Ach!"

Er konnte durchs Zimmer, endlich warf er sich mit beiden Armen gegen die Fensterhebeln und sah in den Herbst hinaus. Die Ranken waren entblättert. Durch das kalte Gezeig sah man den weiten, menschenleeren Schloßhof und die schliefend dastehenden, niedrigen, einstöckigen Gebäude des Parkfalls und der Kutschenmagazine des Hofmeisters.

Sie trat neben ihn, hob ihren Arm in den seinen und begann ihn in tiefem, schonendem Ton auszufragen.

Dan meinte sie: "Er läßt uns also doch Hoffnung. Schatz, nur nicht gleich verzweifeln. Wenigstens wissen wir jetzt, daß in den nächsten Monaten auf keine Beschäftigung zu rechnen ist und können uns danach richten. — Wollt du nicht versuchen, hier wieder ein paar Schätze zum Ensemble zusammenzubekommen?"

"Ich darf ja gar nicht wagen, meinen Namen in einer hiesigen Zeitung auch nur zu nennen. Der wirkt hier doch wie das rote Tuch. Thomas Brandt, das ist der Strahnenrüder, der Brigant, der gemeinerfährliche Komdi, der — — der — —"

"Der Jorndel!" fiel sie ein und klammerte sich an ihn. "Vor dem seine eigene Frau Angst haben muß!"

"Angst? Du? — Ach, mein Mädel!"

Allmählich kam er wieder zu sich. Hella lachte aus einer Unkenntnis. Uebrigens bist du in eine neue Würde eingetreten."

"Ja, Oberhoffenwägen bin ich geworden."

"Ach was, viel Grobherzigeres. Katz mal. Da ist nämlich ein Brief angekommen." Sie zeigte ihm den Poststempel Hannover. "Dankst du geworden."

"Dank, O Gott, wie ich mich freue."

Sie lachte. "Oder eigentlich: Lante. Denn es ist wieder ein Mädel. Nummer fünf."

"Bei Berendts?"

"Jawohl. Mutter und Kind gesund. Nur bei allen Familienmitgliedern, einschließlich dem Herrn Papa, ein bißel Enttäuschung darüber, daß es kein Junge ist."

"Ah. Und das läßt sich nicht mehr ändern?"

"Kosch."

"Ja, da werden sich Seine Hochwohlgeborenen wohl noch einmal bemühen müssen."

"Thomas, du bist ein ganz abscheulicher Mensch mit deinen ungezogenen Junggelehrten! — Sie zog ihn lachend an beiden Ohren. "Statt daß du dich als guter, braver Dank freust!"

"Du, ich freu' mich ja! Schilling, müßt du loslassen? Au, au!"

"Du freust dich noch lange nicht genug!" Sie langte um ihn herum, gab ihn aber nicht frei, und er mußte ihr folgen.

"Das nennt man nun Familienglied," sagte er endlich, erschöpft lachend. "Jedenfalls im engeren Vaterlande wird ein ungeschickter Staatsbürger mißhandelt, und der läuft dann mit dem Ehrennamen Dank durch die Welt. — Du hast kaum, Liebste, wie gleichgültig ich dieser Erhöhung der Bevölkerungsziffer durch das Haus Berendts gegenüberstehe."

"Weil du ein ganz verstocktes Gemüt besitzt, du Barmhertzig! Hast Du so ein niedriges kleines Bödy schon mal gesehen?"

"Wein, aber wenn ich mir vorstelle, daß es dem Oberstabsarzt ähnlich sieht, dann bin ich einfach hingetriffen."

Thomas hatte seinerzeit dem Schwager den Brief sehr lächelnd genommen, worin der volle Entsetzen Einspruch gegen die Zahlung der neuntausend Mark erhob. Um der Besondere ein für allemal ein Ende zu machen, hatte Hella den Oberstabsarzt daraufhin ersucht, mit ihr zu rechnen. Da verschiedene Papere den Schwereitz zu gleichen Teilen gehörten, sollte die endgültige Regelung zum 1. Januar stattfinden.

Es glugen viele Tage ins Land, an denen die Hannoveraner in ihren Gesprächen kein einziges Mal erwähnt wurde. Berendts brachte sich zumühen aber selbst in wenig angenehme Erinnerung. Wenn er im Kasino in irgendeiner Tageszeitung einmal den Namen seines Schwagers erwähnt sah, dann schritt er den betreffenden Artikel aus, und Anna mußte ihn dem Künstlerpaar schenken.

Manchmal war auch ein Sach dieu angefallen. Zum Beispiel der Passus: "... dagegen scheinen die vier Plebeer von Thomas Brandt der Sängerin nicht recht zu liegen."

"Selbst," sagte er zu seiner Frau, "die in Hannover haben das Talent, doch immer die unangenehmen Nachrichten aufzuföhren."

Hella gemierte sich. Sie nahm sich vor künftighin die Ausdrücke die aus Hannover kamen, zu unterschlagen. (Fort. folgt.)

Handelsblatt des Mannheimer General-Anzeiger

Börsenberichte

Frankfurter Wertpapierbörse

Frankfurt 11. Dez. (Eig. Draht.) Obwohl am Schlusse der vergangenen Woche ein Nachlassen der Kaufkraft festzustellen war und vielfach zu Abgaben geschritten wurde, zeigte die Börse heute doch auf den meisten Gebieten einen festen Grundton. Da das Publikum seine Effekten behält und als Käufer auftritt, so zeigte sich besonders für Industriepapiere eine rege Geschäftstätigkeit. Die Spekulation nahm Deckungskäufe vor und da das Material sehr knapp ist, waren wieder Kurssteigerungen die Regel. Sehr gesucht sind Papiere, deren Kurs die Grenze von 4000-5000 nicht erreicht hat. Der Dollar unterlag mäßigen Schwankungen. Er würde genannt 8400-8500, an der Börse 8450. Kaufvolung bestand für Türkenwerte Rumänen, Schutzgebietenanleihe, 3 1/2-prozentige Pruden, 4 und 3 1/2-prozentige Rheinprovinz, für letztere lagen Käufe für ausländische Rechnung vor. Bagdad und Antiochier stiegen. Im Freiverkehr war wieder lebhaftes Geschäft in Mansfelder 9100. Größere Umsätze verzeichneten Inag 3000 Stück Gummi 2500-3000, Tiag 1900, Ufa 2900. Am Montanmarkt setzte eine Aufwärtsbewegung für Mannesmann, Oberbedarf, Westreg-In, Phönix ein. Von den Elektrowerten erster Linie A. E. G. und Schuckert gefragt, Felten Gulleuume plus 700 Proz. Die Aktie der chemischen Industrie konnte die eingetretene Kursenkungen fast ausnahmslos zurückgewinnen und stiegen zum Teil ganz erheblich, besonders Anilinaktien. Fast lagen wieder Maschinen- und Metallwerte. Von sonstigen Spezialwerten wiesen ferner Zucker- und Zellstoffaktien Kursgewinne auf. Am Einheitsmarkt trat im Einklang mit der allgemeinen Tendenz eine feste Haltung hervor, wobei eine Reihe von Spezialwerten wieder auf wesentlich höheren Kursen gesucht wird. Begehrte sind Badische Uhren, Spinnerei Hammersen und Gummiwaren Peter.

Berliner Wertpapierbörse

Berlin, 11. Dez. (Eig. Draht.) Die einstimmige Ablehnung der deutschen Vorschläge und die französischen Bedingungen selbst für das kurzfristige Moratorium, die das deutsche Wirtschaftsleben völlig zerstören würden, haben den Dollar erneut in die Höhe. Nachdem er am Samstag mit 8300 geschlossen hat, erfolgte heute vorbörslich ein Anziehen auf 8400, an der Börse 8000. An den Effektenmärkten herrschte starker Verkaufsandrang. Die Börse selbst legte sich angesichts der ungewissen politischen Verhältnisse Zurückhaltung auf, doch war die Stimmung fest. Bevorzugt waren Montanwerte und Braunkohlenaktien, sowie Automobilpapiere und Papiere des früheren Wallenkonzerne, der sich jetzt mit der Herstellung von textildringem Gewebe befaßt. Am Montanaktienmarkt waren die Bochumer, die Harpener, Gelsenkirchener, Caro, Oberbedarf sowie Riebeck Montan plus 2000 Proz., Rombacher plus 5000 Proz., Laurahütte plus 3750 Proz. Etwas schwächer lagen Hohenlohe und Kattowitzer. Am Kalimarkt notierten Heldburg 12000, Mansfelder 9350, Deutsche Kall plus 250 Proz. Bei den chemischen Werten gewannen Badische Anilin 1500 Proz., Oberkoks dagegen gaben 1000 Proz. nach. Am Elektromarkt waren A. E. G. 150 Prozent niedriger, die übrigen etwa 100 Proz. höher. Poegge plus 900 Proz., Siemens & Halske plus 5500 Proz. Von den Spezialwerten waren Basal plus 900 Proz., Norddeutsche Wolle plus 2200 Proz., Schubert und Salzer plus 2500 Proz. Die übrigen Spezialwerte waren durchschnittlich 500 Proz. höher. Unter den Petroleumwerten waren Deutsche Petroleum plus 200 Proz. Erdöl plus 1800 Proz., Ipus sprangen auf 5100. Die Schiffahrtswerte waren heute etwas ruhiger. Prozent, Mazedonier 1500 Proz. und Tehuantepoc 2500 Proz. Paketfabri unverändert. Unter den Bankaktien Deutsche Bank plus 6000 Proz., Oesterreichische Kredit plus 500 Proz. Unter den Valutawerten gewannen österreichisch-ungarische Staatsbahn 700 Proz., Bagdadanleihe 13000 Proz., ungarische Goldrente 2000 Proz., 3-proz. lombardische Prioritäten 1850 Prozent, Mazedonier 1500 Prozent und Tehuantepoc 2500 Proz.

Schutzgebietenanleihe sprangen auf 6300, nachdem die Abfindungsverhandlungen nicht so günstig angesehen werden als es zuvor den Anschein hatte. Der Kassaindustriemarkt war fest. Im weiteren Verlauf der Börse war das Bild nicht ganz einheitlich, die Grundtendenz aber blieb fest.

Devisenmarkt

Mannheimer Devisenmarkt, 11. Dez. (Mitteilung der Mitteleuropäischen Creditbank, hier: New York 8450 (8400), Holland 3365 (3345), London 36500 38400, Schweiz 1600 (1586), Paris 595 (594), Italien 425 (420).

Frankfurter Devisen

Frankfurt, 11. Dez. Im Vormittagsverkehr stellten sich Devisen fester. Das Geschäft blieb ruhig. Die amtlichen Notierungen erfuhren eine mäßige Abschwächung. Im freien Frühlverkehr wurden folgende Kurse genannt: London 38 750 (amtlich 38 075), Paris 600 (500), Brüssel 545 (542 1/2), Holland 3330 (3375), New York 8450 (8525, Schweiz 1600 (1587 1/2), Italien 425 (423).

Anteil	8.11.22	11.12.22	Anteil	8.11.22	11.12.22
Holland	3371	3308	Belgien	1561	1616
London	3875	3875	Schweden	2213	2282
Paris	595	594	Italien	425	423
Brüssel	545	542	Neu-York	8450	8400
Basel	1586	1586	Neu-York	8450	8400
Genève	1586	1586	Neu-York	8450	8400
Madrid	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Barcelona	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Lissabon	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Porto	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Valencia	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Bilbao	1600	1586	Neu-York	8450	8400
San Sebastian	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Pamplona	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Burgos	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Vitoria	1600	1586	Neu-York	8450	8400
León	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Salamanca	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Segovia	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Ávila	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Madrid	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Barcelona	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Valencia	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Bilbao	1600	1586	Neu-York	8450	8400
San Sebastian	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Pamplona	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Burgos	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Vitoria	1600	1586	Neu-York	8450	8400
León	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Salamanca	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Segovia	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Ávila	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Madrid	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Barcelona	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Valencia	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Bilbao	1600	1586	Neu-York	8450	8400
San Sebastian	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Pamplona	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Burgos	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Vitoria	1600	1586	Neu-York	8450	8400
León	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Salamanca	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Segovia	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Ávila	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Madrid	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Barcelona	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Valencia	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Bilbao	1600	1586	Neu-York	8450	8400
San Sebastian	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Pamplona	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Burgos	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Vitoria	1600	1586	Neu-York	8450	8400
León	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Salamanca	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Segovia	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Ávila	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Madrid	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Barcelona	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Valencia	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Bilbao	1600	1586	Neu-York	8450	8400
San Sebastian	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Pamplona	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Burgos	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Vitoria	1600	1586	Neu-York	8450	8400
León	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Salamanca	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Segovia	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Ávila	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Madrid	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Barcelona	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Valencia	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Bilbao	1600	1586	Neu-York	8450	8400
San Sebastian	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Pamplona	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Burgos	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Vitoria	1600	1586	Neu-York	8450	8400
León	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Salamanca	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Segovia	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Ávila	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Madrid	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Barcelona	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Valencia	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Bilbao	1600	1586	Neu-York	8450	8400
San Sebastian	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Pamplona	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Burgos	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Vitoria	1600	1586	Neu-York	8450	8400
León	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Salamanca	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Segovia	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Ávila	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Madrid	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Barcelona	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Valencia	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Bilbao	1600	1586	Neu-York	8450	8400
San Sebastian	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Pamplona	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Burgos	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Vitoria	1600	1586	Neu-York	8450	8400
León	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Salamanca	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Segovia	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Ávila	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Madrid	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Barcelona	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Valencia	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Bilbao	1600	1586	Neu-York	8450	8400
San Sebastian	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Pamplona	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Burgos	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Vitoria	1600	1586	Neu-York	8450	8400
León	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Salamanca	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Segovia	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Ávila	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Madrid	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Barcelona	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Valencia	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Bilbao	1600	1586	Neu-York	8450	8400
San Sebastian	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Pamplona	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Burgos	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Vitoria	1600	1586	Neu-York	8450	8400
León	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Salamanca	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Segovia	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Ávila	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Madrid	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Barcelona	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Valencia	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Bilbao	1600	1586	Neu-York	8450	8400
San Sebastian	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Pamplona	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Burgos	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Vitoria	1600	1586	Neu-York	8450	8400
León	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Salamanca	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Segovia	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Ávila	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Madrid	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Barcelona	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Valencia	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Bilbao	1600	1586	Neu-York	8450	8400
San Sebastian	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Pamplona	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Burgos	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Vitoria	1600	1586	Neu-York	8450	8400
León	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Salamanca	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Segovia	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Ávila	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Madrid	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Barcelona	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Valencia	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Bilbao	1600	1586	Neu-York	8450	8400
San Sebastian	1600	1586	Neu-York	8450	8400
Pamplona	1600	1586	Neu-York	8450	8400

Amfliche Bekanntmachungen

Handelsregister. Zum Handelsregister B Band II C. 8. 12. Firma... 179

Zum Handelsregister B Band II C. 8. 28. Firma... 179

Zum Handelsregister B Band XXIII C. 8. 44. Firma... 179

Zum Handelsregister B Band XXI C. 8. 17. Firma... 179

Zum Handelsregister B Band XVII C. 8. 14. Firma... 179

Zum Handelsregister B Band XXIII C. 8. 44. Firma... 179

Zum Handelsregister B Band XXI C. 8. 17. Firma... 179

Zum Handelsregister B Band XXI C. 8. 17. Firma... 179

Zum Handelsregister B Band XXI C. 8. 17. Firma... 179

Zum Handelsregister B Band XXI C. 8. 17. Firma... 179

Zum Handelsregister B Band XXI C. 8. 17. Firma... 179

Zum Handelsregister B Band XXI C. 8. 17. Firma... 179

Zum Handelsregister B Band XXI C. 8. 17. Firma... 179

Nachruf! Am 9. Dezember starb nach mehrwöchentlicher schwerer Krankheit im Alter von 46 Jahren der Chemiker und Betriebsleiter unserer Firma... Herr Dr. Joseph Malzi

Die glückliche Geburt eines prächtigen Stammhalters zeigen hochachtungsvoll an Carl Engel und Frau geb. Kropfinger Mannheim, 9. Dezember 1922

Bekanntmachung betreffend die Ausübung des Bezugsrechtes auf nom. 40.000,00 M. neue Aktien der Frankfurter Allgemeinen Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Frankfurt a. M.

Die außerordentliche Generalversammlung vom 25. November 1922 hat beschlossen, das Grundkapital der Gesellschaft von nom. 40.000.000 auf nom. 100.000.000 zu erhöhen...

Die außerordentliche Generalversammlung vom 25. November 1922 hat beschlossen, das Grundkapital der Gesellschaft von nom. 40.000.000 auf nom. 100.000.000 zu erhöhen...

Die außerordentliche Generalversammlung vom 25. November 1922 hat beschlossen, das Grundkapital der Gesellschaft von nom. 40.000.000 auf nom. 100.000.000 zu erhöhen...

Die außerordentliche Generalversammlung vom 25. November 1922 hat beschlossen, das Grundkapital der Gesellschaft von nom. 40.000.000 auf nom. 100.000.000 zu erhöhen...

Die außerordentliche Generalversammlung vom 25. November 1922 hat beschlossen, das Grundkapital der Gesellschaft von nom. 40.000.000 auf nom. 100.000.000 zu erhöhen...

Die Firma G. F. Behringer & Soehne G. m. b. H. Mannheim-Waldhof, den 11. Dezember 1922.

Statt Karten. Ihre am 9. XII. 22 vollzogene Vermählung geben bekannt: Prof. Christian Richter Wilhelmine Richter geb. Schmidt, verw. Schneider Mannheim, S 6, 22

Öffentliche Verdingung. Es werden öffentlich verdingt: für Reichs-Wohnungsbaute an der Lindenstraße in Speyer

Reichsovermögensamt Landau. Nimm zur Weihnachts-Bäckerei nur „Sinaqua“-Trockenei! Verkäufe Opel-Wagen

Telephon-Zelle. Gesnait. Puppenküche. Große eingetragene Puppenküche

Große eingetragene Puppenküche. Große eingetragene Puppenküche. Große eingetragene Puppenküche

Große eingetragene Puppenküche. Große eingetragene Puppenküche. Große eingetragene Puppenküche

Große eingetragene Puppenküche. Große eingetragene Puppenküche. Große eingetragene Puppenküche

Messing-Lüster. Messing-Lüster mit 7 bis 12 Lichtern

Ofensteine. zu verkaufen und umarm. rechteckige 55x35

Kauf-Gesuche. Kassa-Käufer sucht

Villa. Ein- od. Zweifamilienhaus zu kaufen. Preis 100.000

Piano. zu kaufen gesucht. Preis 1000

Juwelen. Brillanten. Alt-Gold. Platin. Diamant

Last-Auto. (1½-2 Tonnen) zu kaufen gesucht. Preis 1000

Heirat. Heirat. Heirat. Heirat

Miet-Gesuche. Miet-Gesuche. Miet-Gesuche

Möbl. Zimmer. Möbl. Zimmer. Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer. Möbl. Zimmer. Möbl. Zimmer